

Kuchen backen, Zeitung machen: Kinder schnuppern in Berufe



Beim KURIER-Vortrag „Warum sind Zeitungen so wichtig?“ Anschließend durften die Kinder selbst Beiträge im Kinder-KURIER verfassen

VON MAGDALENA VACHOVA UND RICARDA LASSY

Kinder Business Week. 3000 Kinder lernen eine Woche lang in Workshops, wie die Wirtschaft funktioniert.

Für eine Woche im Jahr verwandelt sich die Wirtschaftskammer Österreich. Die sonst so gemächlichen Gänge werden dann bunt, schrill, lebendig. Denn während der Sommerferien fallen hier 3000 Kinder zwischen acht und 14 Jahren ein, um sich bei der Kinder Business Week (KBW) einen Überblick über mögliche zukünftige Berufe zu machen, ihre Talente zu entdecken und Erfolgsrezepten heimischer Unternehmer zu lauschen.

80 Firmen stellen sich hier diese Woche bis Freitag vor, 600 waren es in den vergangenen zehn Jahren, 25.000 Schüler haben an der KBW

bereits teilgenommen. Die jungen Besucher sind nicht nur wissbegierig (sie ziehen bei 36 Grad die Wirtschaft dem Baden vor), einige kennen sich bereits bestens mit der Arbeitswelt aus: „Marketing ist die Mischung aus einem Produkt und dem Pricing“, sagt ein Schüler der Ideenwerkstatt der WU zum Thema Studieren. „Für eine Gründung braucht man das Kapital und das Know-how“, verblüfft sein junger Kollege.

Einige Türen weiter erklärt Restaurant-Chefin Margit Stolzlechner den Schülern an Hand ihrer Hollerei, worauf es in der Gastronomie ankommt. Highlight des Workshops: Die Kinder kreieren vegetarische Maki.

Auch der KURIER stellt sich hier vor. 27 viele Kinder fordern dabei Innenpolitik-Redakteur Bernhard Gaul viel ab: „Darf die Zeitung Dinge schreiben, die nicht stimmen? Wovon leben Gratis-

Zeitungen? Und was bedeutet eigentlich unabhängig?“ Er wiederum stellte knifflige Aufgaben: „Wie würdet ihr die Geschichte von Hänsel und Gretel titeln?“ „Kinder auf eigene Faust befreit!“, ruft eine Schülerin. „Und aus Sicht des Extrablatts Hexenpost?“, fragt Gaul. „Alte Omi von zwei Kindern ermordet“, lacht eine andere. Der Vortrag öffnet vielen Schülern die Augen – und bestärkt sie sogar in ihrem Wunsch, später einmal in der Medienwelt zu arbeiten.

Bis Mittwoch fanden bereits 36 Workshops statt, bis Freitag referieren unter anderem noch Gewürz-Macher Erwin Kotányi, easybank-Vorstandsdirektorin Sonja Sarközi, Umar-Gründer Erkan Umar oder Young & Rubicam Wien Creative Director Niki Link.

Info: Für Workshops, die am Mittwoch, Donnerstag oder Freitag stattfinden gibt es noch kostenlose Restplätze. Anmeldungen unter www.kinderbusinessweek.at.



Hollerei-Chefin Margit Stolzlechner rollte vegetarische Maki

LANDWIRTSCHAFT

„Milchpreis spiegelt Marktkräfte nicht wider“

Preisdruck. Bauern fürchten um Existenz

Die heimischen Milchbauern sind sauer. Die Erzeuger-Preise für Milch sind in den vergangenen Monaten gesunken. Der Nettopreis für ein Kilo Milch (Der Produzenten-Milchpreis wird pro Kilogramm berechnet, 1kg=1.03Liter) beträgt nur noch 30 Cent. Ein Argument für den Preisverfall ist die Abschaffung der EU-Milchquoten per 1. April 2015. Seither kann jeder Bauer so viel Milch erzeugen, wie er will.

Im ersten Halbjahr 2015 wurde in der EU aber nicht mehr Milch an die Molkereien geliefert. „Europaweit gab es einen Rückgang um 1,4 Prozent“, sagt Landwirtschaftsminister André Rupprechter. Die Aufhebung der Quote könne daher auch nicht der Grund für die niedrigen Erzeugerpreise sein. „Der Milchpreis spiegelt die Marktkräfte nicht wider“, ärgert sich der Minister. „Die Schmerzgrenze ist erreicht.“ Rupprechter macht den

Handel für den Preisdruck verantwortlich. Die drei großen Lebensmittelhändler Rewe (Merkur, Billa), Spar und Hofer dominieren den Markt. Die „großen Drei“ verweisen gerne auf den deutschen Markt. Die deutschen Agrarpolitiker haben sich vehement für die Aufhebung der Milchquote ausgesprochen. In Deutschland wird nun auch mehr Milch produziert. Die Preise wurden daher in den vergangenen Monaten mehrmals gesenkt.

Immerhin profitieren die heimischen Biobauern von der steigenden Nachfrage nach Bio in Deutschland. Der Preisdruck ist bei Biomilch deutlich geringer.

Asien ist für die Milchwirtschaft ein interessanter Markt. Die Exporte nach China beginnen anzulaufen. Laut Rupprechter verfügen mittlerweile 24 Betriebe über eine entsprechende Lizenz.

– ANDREAS ANZENBERGER



Niedrigere Milchpreise in Deutschland haben auch Auswirkungen auf die heimische Milchwirtschaft

OECD-STUDIE

Gesundheitsausgaben gingen 2013 leicht zurück

0,3 Prozent. Erstmals seit 1981 gingen 2013 die Gesundheitsausgaben Österreichs zurück. Pro Kopf wurden laut Gesundheitsstatistik der OECD (Organisation der Industriestaaten) 4553 Dollar (4136 Euro) aufgewendet. Damit liegt Österreich allerdings weit über dem OECD-Durchschnitt von 3453 Dollar.

Gemessen an der Wirtschaftsleistung liegt Österreich mit 10,1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP)

ebenfalls weit über den anderen OECD-Staaten, die im Durchschnitt nur 8,9 Prozent ihres BIP ausgeben. Die OECD wertet den Rückgang als „Trendwende“. In den anderen Ländern habe die Krise die Ausgaben gestoppt, in Österreich sei davon bisher nichts zu spüren gewesen.

17 Prozent der Ausgaben wurden direkt von den Patienten bzw. Haushalten finanziert. Dieser Wert ist in den vergangenen zehn Jahren leicht zurückgegangen.

GESETZESNOVELLE

Billig sein allein ist künftig zu wenig: Öffentliche Auftragsvergabe wird „fairer“

Verkehr ausgenommen. Bei öffentlichen Ausschreibungen soll der Zuschlag ab voraussichtlich Herbst nicht mehr nur an den Billigstbieter gehen, sondern auch an den Punktesieger, sprich Bestbieter. Das neue Vergaberecht, das am Dienstag im Ministerrat verabschiedet wurde, sieht nämlich ein Punktesystem vor, bei dem auch Faktoren wie Umweltbelastung, Qualitätssicherung, kürzere Bauzeiten oder soziale Kriterien wie die Ausbildung von Lehrlingen oder Beschäftigung älterer Mitarbeiter berücksichtigt werden können. Verpflichtend ist das Bestbieterprinzip jedoch nur bei Bauaufträgen ab einem Auf-

tragswert von einer Million Euro sowie bei bestimmten Dienstleistungen, wie etwa Planungsleistungen von Architekten. Ausgenommen ist der Verkehrsbereich, also auch Ausschreibungen von öffentlichen Bus-Verbindungen, was die zuständige Gewerkschaft vida heftig kritisiert. Gerade in der Busbranche würde ein unfairer Wettbewerb überwiegend auf dem Rücken des Personals ausgetragen, meint Gewerkschafter Roman Hebenstreit.

Das neue Vergaberecht soll auch mehr Transparenz bei Subunternehmen schaffen sowie Klein- und Mittelbetrieben (KMU) den Zugang zu öffentlichen Aufträ-

gen erleichtern. Künftig muss eine Firma alle Subunternehmer bekannt geben, mit denen der öffentliche Auftrag abgewickelt wird. Ein Wechsel der Firmen ist nur mit Zustimmung des Auftraggebers möglich. Dieser muss auch die Subfirmen auf Verstöße gegen das Ausländerbeschäftigungsgesetz und auf Lohn- und Sozialdumping prüfen.

Damit KMU leichter zum Zug kommen, können große Bauvorhaben in Teile zerlegt und jeweils einzeln vergeben werden. Die Regierung erhofft sich dadurch einen wichtigen Beitrag zur Beschäftigung, der vor allem kleinen, regionalen Unternehmen zugutekommt. – AST

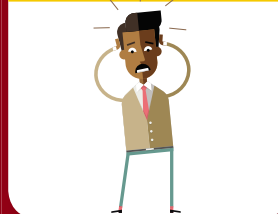
KURIER SERIE

WIRTSCHAFT VERSTEHEN...

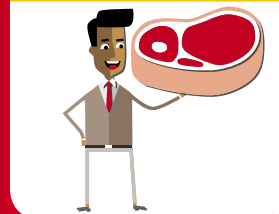
KURIER-SERIE

WAS IST DOCH GLEICH...

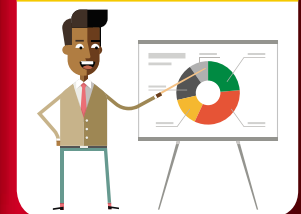
INSOLVENZ



STAKEHOLDER



GELDKREISLAUF



Die KURIER-Wirtschaftsredaktion erklärt in verständlicher Art und Weise den Sommer über die gängigsten Begriffe aus der Wirtschaftswelt.

Zum Nachlesen finden Sie die Erklärungen unter: KURIER.at/verstehen